

Zeitungspreis:
Monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., jährlich 8,40 Mk.,
bei dem Postamt 10 Pf. mehr.
Frei-Beilagen:
1. Sonntags- und Winterbeilage.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht.
3. Illustrierter Almanach.
Jahrespreis: 10 Pf. 12. B.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Naassauer Botte

Anzeigenpreis:
Die 6-spaltige Zeile 20 Pf. 6-spaltige
Anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Vertriebsgebiet
15 Pf. 12. B. 40 Pf.
Anzeigen-Nachnahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr bei Wiederholungen und
rückständiger Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Mr. 16. Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 23. Februar 1917. 48. Jahrgang.

England nur für 5 Wochen verproviantiert.

Deutscher Tagesbericht vom 21. Februar.

W. Großes Hauptquartier, 22. Febr. (Amst.)

Weitlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Südlich von Armentier drangen nach harter Feuerwirkung mehrere englische Kompanien in unsere Stellung, kraftvoller Gegenstoß warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 gefangen zurücksgeführt. Erkundungsvorhölle des Feindes südlich von Buxton, südlich des La Bassée-Kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl.

Seitlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Südwestlich von Wiga und am Südrfer des Keres-See schritten Unternehmungen auf. Mitteilungen in Kompaniehöfen.
Bei Labuhy an der Schifffahrt und an mehreren Stellen zwischen dem Dujeste und den Wald-Isarpaten wurden einige Handkriege von unseren Stützpunkten erfolgreich durchgeführt.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Seeresfront von Mackensen

berichte bei Schneereiben nur geringe Gefechts-Aktivität.

Mazedonische Front.

Südlich des Bardar verdrängten sich Engländer vor unserer Stellung einzunehmen; sie wurden im Sandgrabenkampf vertrieben.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Amthlicher deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 22. Febr., abends. (Amst.)
Im Westen bei Regen und Nebel keine Kampfhandlungen von Bedeutung.
Im Osten brachte Ostlich von Blosow ein Vorstoß von Sturmtruppen 250 Gefangene ein.

Bulgarischer Tagesbericht.

W. Sofia, 22. Febr. Bericht des Generalstabs vom 21. Februar.
Mazedonische Front: Zwischen Bardar und Dobran-See lebhaftes Artilleriefeuer, das namentlich in der Umgebung von Metkufowo gegen Wlternacht sehr lebhaft wurde, wo feindliche Infanterie-Abteilungen vorzudringen versuchten, aber durch Sperrfeuer aufgehalten wurden. Auf dem übrigen Teil der Front blieben Artillerie-tätigkeit. Ränge der Südabhänge der Belasiza-Planina und in der Ebene von Serez zerstreuten wir durch Feuer feindliche Patrouillen. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf den Bahnhof von Ostschiklar.

Munitionelle Front: Ostlich von Kustiza Infanterie- und Maschinengewehrfeuer auf beiden Seiten des St. Georgs-Krues.

Die Versenkung des italienischen Truppentransportdampfers „Minas“.

W. Berlin, 22. Febr. (Amst.) Ein unserer Unterseeboote hat am 17. Februar im Mittelmeere den italienischen Truppentransportdampfer „Minas“ (2854 Tonnen) durch Torpedoschuss versenkt. Der Dampfer hatte tausend Mann Truppen, eine große Ladung Munition und Gold im Werte von 3 Millionen Mark für Saloniki an Bord. Die Besatzung des Dampfers und sämtliche auf Bord befindlichen Truppen sind ungeschadet, mit Ausnahme von zwei Mann, die von dem Unterseeboot gerettet wurden.
Notiz: Der Dampfer „Minas“ ist schon in dem Bericht vom 19. Februar erwähnt worden.

Ein erfolgreicher Tauchbootkommandant.

Berlin, 22. Febr. Zu dem schönen Erfolg zweier unserer Tauchboote, die, wie gemeldet, 36 Schiffe versenkt haben, erfahren wir noch, daß der Kommandant eines dieser Boote der Oberleutnant zur See Steinbrink war. Steinbrink hat sich als Tauchbootkommandant wiederholt schon ausgezeichnet und dafür auch den Orden „Pour le mérite“ bekommen. Von den 36 versenkten Schiffen wurden 23 von seinem Boot versenkt.

Keine Fahrten ins Sperrgebiet.

Die „Neue Hamburger Zig.“ meldet aus Bergen: Die in den skandinavischen Häfen befindlichen südamerikanischen und spanischen Frachtdampfer erhielten Befehl ihrer Reedereien, keine Fahrten ins das Sperrgebiet zu übernehmen.

Keine Munitionsfrachten mehr!

Der „Bücher Tagesanzeiger“ meldet: Der augenblickliche Zustand des Seeverkehrs gilt als gefährdend für die Kampfhandlungen an den Fronten. Seit Beginn der deutschen Seesperrung sind auf dem Seewege keine Munitionsfrachten mehr nach Italien gelangt.

Der deutsch-amerikanische Freundschaftsvertrag von 1799.

Wie schon bekannt, hat die deutsche Regierung der amerikanischen eine Erweiterung des Freundschaftsvertrags von 1799 für den Fall des Kriegsausbruchs vorgeschlagen. Deutschland wünschte, daß die beiderseitigen Bürger in den feindlichen Staaten unbehelligt und unbedrängt weiterleben dürfen, sowie, daß Schiffe des einen Staates, die in einem Hafen des anderen festgehalten sind, nicht ohne einen Geleitsbrief für ihren Heimathafen zur Ausfuhr gezwungen werden dürften. Wie nun das „Petit Journal“ berichtet, hat die amerikanische Regierung diesen Vorschlag abgelehnt.

Der Tauchbootkrieg.

Oslo, 22. Febr. (H.) Im Unterhause hielt Carlson eine Rede über die Tauchbootgefahr, die er sehr ernstlich nannte, von der er sagte, daß es gegen sie ein Panzermittel nicht gebe. Er vertraue jedoch darauf, daß es gelinge, diese Gefahr allmählich herabzumindern. Die Verluste seien zwar ernst, aber nicht außerordentlich schwer. In den ersten 18 Tagen des Februar seien 124 englische, alliierte und neutrale Schiffe der verschiedenen Klassen versenkt worden, während in der gleichen Zeit in britischen Häfen 6075 Schiffe eingelaufen und 5873 Schiffe ausgelaufen seien. (Hierbei rechnet die englische Statistik gewöhnlich die Küstenschiffe mit ein, bei der ein- und daselbe Schiff in verschiedenen Häfen ein- und ausläuft, was das Bild wesentlich vergrößert.) D. H.) Carlson behauptete weiter, daß bereits 40 Treffen mit Tauchbooten stattgefunden hätten u. daß es einem britischen Torpedobögel gelungen sei, ein deutsches Tauchboot gefangen zu nehmen. Bei der Eroberung des Marine-Statistiker erklärte Carlson, daß die Mannschaft der Flotte auf 400 000 Mann festgesetzt wurde.

Wir bringen demgegenüber die Mitteilung in Erinnerung, die der Staatssekretär des Reichsmarineamts am 21. Februar im Hauptsaal des Reichstags gemacht hat: Das bisherige Ergebnis des verheerenden Tauchbootkrieges steht zwar noch nicht fest, aber sicher ist, daß das, was man weiß, die Erwartungen übertrifft, dagegen liegt kein Anlaß vor, an den Verlust eines Tauchbootes zu glauben.

W. Stockholm, 22. Febr. Nach aus England kommenden Mitteilungen machte die Verschärfung des deutschen Tauchbootkrieges in erster Linie in London tiefen Eindruck; besonders deshalb, weil England nur für etwas über einen Monat Lebensmittelvorräte habe.

Eine neue britische Seeverordnung von ausgesuchter Frechheit und Bosheit.

Köln, 22. Febr. Aus London wird amtlich gemeldet: Infolge der am 1. Februar von Deutschland angeordneten Verschärfung des Unterseebootkrieges hat der König von Großbritannien und Irland mit Bezug auf die englische Seesperrung folgende Vorschriften erlassen: Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich ist, feindliches Gebiet zu erreichen, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulassen, werden so behandelt, als beförderten sie feindliche Güter oder Güter mit feindlicher Bestimmung und werden daher aufgebracht und gegebenen Falles vor ein Kriegsgericht gestellt.

Dazu schreibt die „Köln. Zig.“: Mit dieser Maßregel läßt England die letzte Achtung vor den Rechten der Neutralen fallen. Es will die Schiffe der Neutralen zwingen, England anzulassen und sich damit in die Gefahrene unserer Seesperrung zu begeben. Auf die Antwort der Neutralen darf man neugierig sein, namentlich auf die Amerikaner; liegt es doch von England mit dieser Einschränkung seiner Staatshoheit sehr viel mehr gefallen, als ihm angeblich von Deutschland zugestanden wurde.

Amthliche französische Meldungen über Schiffsverluste.

W. Bern, 22. Febr. Die in der französischen Presse gestern und vorgestern veröffentlichten amtlichen Berichte über Schiffsverlustungen umfassen 36 823 Tonnen, wobei die in der Liste aufgeführten beiden Kreuzfahrer „Moise“ und „Dorothea“, der italienische Segler „Ala“ und der englische Dampfer „Tola“ (3504 To.) in diese Tonnenzahlen nicht eingerechnet sind. Die französischen Behörden beschließen, künftig täglich amtliche Berichte über Schiffsverluste herauszugeben und alle privaten Meldungen zu unterdrücken. In die Tagesberichte werden ausserdem nur Monatsmeldungen aufgenommen.

Folgen der Seesperrung.

Stockholm, 22. Febr. (H.) Wie aus Göttingen gemeldet wird, traten 3 dortige Reedereien, die während des Krieges sämtliche Fahrzeuge verloren haben, in Liquidation. Wegen des Darniederliegens der Seefahrt sind die Geschäfte der Schiffshändler in den skandinavischen Hafenstädten ohne Umsatz.

Deutsche Kohlenzüge nach Holland.

Oslo, 22. Febr. (H.) Heute beginnen die Kohlenzüge zwischen Deutschland und Holland zu fahren. Es sollen täglich neun Züge mit je 15 Waggons gefahren werden. Sie werden sofort über ganz Holland verteilt werden und schnellstens zurückerlaufen.

Gerard in Spanien.

W. London, 22. Febr. Der Korrespondent des Daily Telegraph in Madrid telegraphiert, daß Gerard mit vier andern Mitgliedern der amerikanischen Botschaft in Berlin gestern in Madrid angekommen ist. Der ursprüngliche Plan, direkt nach Barcelona zu gehen, ist fallengelassen worden. Die spanische Regierung wurde von der Reise des Botschafters amtlich in Kenntnis gesetzt. Botschafter Gerard wird eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Romanones und dem Minister des Aussenwesens vielleicht auch mit dem König haben.

Gerard wird sicher auch in Madrid mit seinen „Berichtungen“ abhaken.

Japan rüstet.

Die „Kriegszeitung“ meldet aufgrund west-amerikanischer Presseauslassungen, daß Japan gegenwärtig heftigste große maritime Rüstungen betreibt und bereits in letzter Zeit bereits mit Kriegsmaterial versorgt.

Englische Verletzung der norwegischen Neutralität.

W. Kristiania, 22. Febr. Da 2 englische Hochseetorpedoboote am 20. Februar den norwegischen Dampfer „Corridor“ auf norwegischen Seegebiet bei Stat angehalten hatten, wies der Minister des Aussenwesens die Gefandtschaft in London an, bei der englischen Regierung Verwahrung gegen diese Neutralitätsverletzung einzulegen.

Lloyd Georges Rede verschoben.

W. London, 22. Febr. Im Unterhause teilte Bonar Law mit, daß die Vorlesungen Lloyd Georges auf den 23. Februar verschoben worden seien.

Graf Bernstorff in Halifax.

Kopenhagen, 22. Febr. Aus London meldet „Politiken“: Bei der Untersuchung des Dampfers „Frederik 8“ in Halifax wurden die Vapere des Grafen Bernstorff und seines Gefolges anerkannt. Dagegen sind 15 Fahrgäste die Wasse verweigert worden. Die Angelegenheit dieser Reisenden müsse, so heißt es, erst noch genauer untersucht werden.

Von der Westfront.

W. Berlin, 22. Febr. Die Westfront sieht bei Regen und undurchsichtigen Wetter noch immer im Zeichen von Artillerie- und Vorseldämpfen. Die Engländer haben bei den Bemühungen an der Ancre seit Neufahr nur ein unbedeutendes Geländestück, das größtenteils planmäßig geräumt wurde, besetzt. Es ist noch nicht einmal das Doppelte des deutschen Geländes eines Tages, des Vorstoßes auf die Höhe 185, südlich Ripont, das Gelände von 2000 Meter Breite und 800 Meter Tiefe einbrachte. Die Deutsche hat sich hier auf 30 Maschinengewehre, 22 Schnellfeuerwaffen, einen schweren und zwei leichte Minenwerfer erhöht. An der Ancre ist es wieder still geworden. Dagegen griffen die Franzosen mit Erkundungsabteilungen auf dem

Romme Kemieres-Bald, westlich Alirey die deutschen Stellungen an. In der Sonntagsche brachen die Angriffe vor den deutschen Stellungen zusammen. Einzelne Abteilungen kamen an der Bahn Rhannont-Berncourt in die deutschen Gräben, wurden aber durch sofortigen Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Ebenso wurden starke englische Erkundungsabteilungen, die nach Sprengungsverlusten beiderseits der Bahn Ipern-Couines vorgingen, durch das deutsche Sperrfeuer schnell zum Stehen gebracht. Auch hier gelangten bald, der Bahn in die deutschen Gräben nur kleine Teile, die durch Gegenstoß wieder geworfen, unter Zurücklassung von Gefangenen flüchten mußten. Bezeichnend ist, daß die bisher gefangenen unterwunden Engländer infolge völliger Trunkenheit vernehmungsunfähig waren.

Verbrecherische Zuminungen.

Berlin, 22. Febr. Zuverlässige Nachrichten besagen, daß die Entente den Versuch macht, auch die Kapitäne neutraler Schiffe zu veranlassen, die Lebensmittel zu vergiften, die sie unseren Tauchbootmannschaften geben sollten, wenn diese sie auf hoher See um Nahrungsmittel annehmen. Diese Tatkraft ist wieder ein charakteristischer Beweis, mit welcher Stumpellosigkeit die Entente den Krieg gegen uns führt.

Ergebnisse eines schwedischen Dampfers.

Stockholm, 22. Febr. (H.) „Sjödvenska Dagbladet“ bringt Schilderungen eines schwedischen Seemanns aus England und dem Sperrgebiet: Der Dampfer, der in London keine Kohlen erhalten konnte, mußte Grimby dann Blith anlaufen, wo kurz vorher der schwedische Dampfer „Ramma“ wenige Kilometer vor der Hafeneinfahrt unterging. Einem deutschen Tauchboot war es dann trotz der strengen englischen Bewachung gelungen, in den Hafen einzudringen und einen anderen dort liegenden Dampfer zu versenken. In allen englischen Hafenstädten dürfen sich die skandinavischen Seeleute nur von 2 Uhr bis 7 Uhr abends an Land begeben. Nachts ist das Land in tiefster Dunkel gehüllt. Die Proviantierungsschwierigkeiten sind groß. Statt Jucker erhalten die Schiffe nur Schinken, Sirup. Der Dampfer bekam während seines dreiwöchentlichen Aufenthalts in England nur einmal frisches Fleisch. Die Hafenarbeiter sind nirgends unter 10 Jahre alt. Auf der Heimreise durch das Sperrgebiet wurde der Dampfer von deutschen Tauchbooten angehalten, aber nach Angabe des Abfahrtslages freigegeben.

Lord Milners Verabfolgungspulver.

Stockholm, 21. Febr. Russische Zeitungen, die über die Nachrichten von dem Erfolg des deutschen U-Bootskrieges recht nervös wurden, wandten sich an Lord Milner mit der Anfrage, ob England für den verheerenden Seefrieg Hinreichend gerüstet sei. Lord Milner antwortete: „Nach dem augenblicklichen Stand der Technik gibt es kein Mittel, das einen unbedingt wirksamen Schutz gegen die U-Boote möglich macht. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß der englische Handel bedeutende Einschränkungen erleiden wird. Nach dem englischen Nachrichten-Service des Deutschen nicht über 200 Unterseeboote. Es gelang uns, einige zu torpedieren, die genauen Ziffern sind Kriegsgeheimnis.“
Darin, das gegen die deutschen U-Boote bislang noch kein Kraut gewachsen und kein Mittel erfunden ist, hat Lord Milner vollkommen Recht. Was er aber sonst den Russen zum Troste sagt, ist ein wenig übertrieben. Einmal ist die Zahl unserer U-Boote nach Andeutungen der deutschen Behörden um ein sehr Bedeutendes größer, als er oben angibt und weiter ist von unserer Seite festgestellt, daß seit dem 1. Februar auf deutscher Seite kein einziges U-Boot den Feinden zum Opfer gefallen ist.

Aus dem Reichstat für 1917.

Berlin, 22. Febr. Der Reichstat für 1917 enthält an neuen Forderungen u. a. erste Platen für den Ausbau der Straßen Philippsburg-Saargemünd, Saargemünd-Bechningen und Hörden-Hödingen und Anreitungen-Festung je 50 000 M. Dann ist der Bau einer zweiten Koblenz-Anhalt vorgesehen. Zur Förderung des deutschen Nachrichtenwesens im Auslande sind 300 000 M. ausgesetzt.

Verlängerung des Heizverbots.

Frankfurt, 22. Febr. Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat die Gültigkeit des Heizverbots bis Sonntag den 4. März einschließlich verlängert. In den hiesigen Theatern, Varietees usw. darf, nach einer Anordnung des Frankfurter Magistrats — der von einer Ausnahmebefugnis Gebrauch macht — nächsten Freitag, Samstag und Sonntag geheizt werden, desgleichen am über nächsten Samstag und Sonntag. Die bis jetzt geschlossenen Schulen, mit Ausnahme der Fortbildungsschulen, werden am Montag mit dem Unterricht beginnen.

Der neue Kriegskredit.

Die neue Kreditforderung, durch deren Bewilligung der Reichsfiskus ermächtigt werden soll, weitere 15 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, ist die dritte, die seit Kriegsausbruch an den Reichstag herantritt; die Summe der Kriegskredite wird durch ihre Bewilligung auf 79 Milliarden Mark anwachsen. Es wurden bewilligt:

am 1. August 1914	5 Milliarden,
am 2. Dezember 1914	5 Milliarden,
am 20. März 1915	10 Milliarden,
am 20. August 1915	10 Milliarden,
am 21. Dezember 1915	10 Milliarden,
am 7. Juni 1916	12 Milliarden,
am 27. Oktober 1916	12 Milliarden,
9 März 1917	15 Milliarden,

Zusammen: 79 Milliarden.

Die gegen Ende Oktober, also vor 4 Monaten, bewilligten 12 Milliarden des letzten Kredits sind wohl nicht ganz aufgebraucht. Immerhin ist wohl sicher damit zu rechnen, daß die monatlichen Kriegskosten, die früher, vor schon ziemlich langer Zeit auf knapp 2 Milliarden Mark beziffert wurden, jetzt mit dem Steigen der Preise ebenso wie mit der wachsenden Ausdehnung und Stärke der Kämpfe diesen Betrag seit einiger Zeit überschritten haben. Es wäre zu wünschen, daß der Schatzkanzler darüber im Reichstage bei Begründung der Kreditvorlage Angaben machte, wie das ja auch bei unseren Gegnern geschieht.

Durch feste Kriegsanleihen sind bisher in Deutschland bekanntlich rund 47 Milliarden Mark aufgebracht worden. Die nächste Kriegsanleihe steht bevor, und jeder einzelne sollte schon jetzt seine Vorbereitungen treffen, um auch ihr zu einem großen Erfolge zu verhelfen.

Wie England deutschen Edelmut erwidert.

Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß die deutsche Regierung einem kriegsgefangenen englischen Offizier auf seine Bitte gestattete, zum Besuch seiner kranken Mutter auf zwei Wochen nach England zu reisen. So sei es ihm ermöglicht worden, noch am Sterbebette seiner Mutter zu stehen und ihr die Augen zuzublicken. Der Offizier habe sodann versucht, der Dankschuld durch die englische Presse von diesem Akt deutsch-menschliche Strenge zu geben, die Befreiung sei aber seitens der Presse abgelehnt worden. Eine Anfrage im Parlament habe dann der Minister des Innern dahin beantwortet, daß er der Presse in der Sache keine Vorschriften gemacht habe.

Immerhin entzogen das Verhalten der Presse offenbar der Zustimmung der englischen Regierung, wie folgendes englisches Gegenstück zu der ritterlichen deutschen Handlungsweise lehrt:

Die Mutter eines in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Bismarcksohnes, der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika war unheilbar erkrankt und äußerte den Wunsch, ihren Sohn noch einmal zu sehen. Das auf diplomatischem Wege der englischen Regierung übermittelte Gesuch um einen kurzen Urlaub ist indes von dieser abschlägig beschieden worden mit der Begründung, daß der Bismarcksohn nicht im dienstpflichtigen Alter befände und als Soldat gefangen genommen worden sei.

England hatte also keine Reue, sich für den Akt deutscher Ritterlichkeit durch eine gleiche Handlung erkenntlich zu zeigen. Oder war der gefangene englische Offizier vielleicht nicht dienstpflichtig? Ist er vielleicht nicht als Soldat gefangen genommen worden? Ist ein solches Verhalten der englischen Regierung nicht einfach ruppig?

Nabezu angriffsbereit.

Schweiz, Grenze, 21. Febr. Nach den „Neuen Zürch. Nachr.“ stellt der „Petit Parisien“ fest, daß die französisch-englische Front von Dünkirchen bis Velfort nunmehr nabezu angriffsbereit sei.

Die „Zürch. Post“ berichtet, daß allem Anscheine nach nur schwache englische Abteilungen an der Maas stehen. Der kürzlich deutsche Vorstoß wird in Frankreich als auf eine Täuschung des Gegners berechnet gedeutet. Immerhin sei die Übernahme eines weiteren Frontabschnittes durch die Engländer im Raume von Nancy auch nicht ausgeschlossen. Dem gleichen Blatt zufolge deutet die Verbrüderung des englischen Abschnittes auf starke Verstärkungen hinter der englischen Front hin. Das Blatt glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die an der Maas eingetroffenen englischen Streitkräfte aus Ägypten kommen, wo die Garnisonen in den letzten Wochen stark vermindert wurden.

Wie die „Neue Zürch. Stg.“ meldet, berichtet „Gonos“ aus Paris: Präsident Poincaré, Kriegsminister Babinet, Munitionsmister Thomas, Oberbefehlshaber General Rivelle und der italienische Minister Bissolati begaben sich am Samstagabend nach der Lothringers Front. Sie besuchten einige kürzlich beschlossene Offizierskassen, besonders Nancy. Präsident Poincaré verließ einige Aufzeichnungen und überreichte dem französischen Minister General Gaudinot, der bisher 31 Flugzeuge außer Gefecht gesetzt haben soll, im Auftrage des russischen Kaisers das St. Georgskreuz u. teilte ihm seine Beförderung zum Hauptmann mit.

Die Kämpfe am Tigris.

Die englischen Absichten auf Bagdad. 22. Konstantinopel, 21. Febr. Unter Sonderberichterstattung meldet: Seit einer Woche bin ich in Rut-el-Amara. Die Engländer trafen seit einigen Monaten ansehnliche Vorbereitungen, um diesen Ort zu erobern, indem sie alle verfügbaren Kräfte aus Indien und Großbritannien gegen uns einsetzten. Sie legten bis zu ihrem Quartier eine schmale Eisenbahn an, wobei sie Monate hindurch die besten Teile für die Eroberung Rut-el-Amara opferten. Sie sind aber von ihrem Hauptziel weit entfernt. Wir sind überzeugt, daß der Geheimrat unserer Soldaten den

Engländern demnächst eine zweite Niederlage gleich der an den Dardanellen bereiten wird. Die Stellung von Tellabie ist ganz in unserem Besitz. Schätz dem von uns gefassten Plan nützen wir Teile der südlich von Rut-el-Amara am rechten Ufer des Tigris gelegenen Gräben um den an Zahl überlegenen Engländern durch Umzingelung schwere Verluste zuzufügen. Rut-el-Amara sowie die umliegenden Stellungen befinden sich künstlich in unserem Besitz. Die Engländer meinen, daß sie mit der Eroberung Rut-el-Amara dazu gelangen werden, sich Bagdad zu bemächtigen. Der Tag ist nicht fern, wo diejenigen, die Kolonien zu diesem Irrtum verleitet, einsehen werden, daß sie wieder in einen Irrtum verfallen sind, der böse Folgen nach sich ziehen wird.

Wie das türk. Pressequartier mitteilt, haben sich die Engländer am 19. Februar gezwungen, sich südlich des Tigrisflusses 10 Kilometer weit zurückziehen.

Die Explosion in London.

Über 20 Millionen Mark. Amsterdam, 20. Febr. (Ab.) Die Februarnummer des Blattes „Tribune“ enthält eine Uebersicht des Schadens, der durch die Explosion in den Munitionsfabriken in London am 19. Januar hervorgerufen wurde. Der Schaden beträgt über eine Million Pfund Sterling. Das Gebäude, in dem die Explosion stattfand, wurde völlig vernichtet u. es entstand im Erdboden eine ungeheure Vertiefung. Die chemische Abteilung ist völlig eingestürzt, während mehrere Gebäude auf dem Gelände ganz und gar in Flammen aufgegangen sind. Verschiedene Dächer der in der Nähe liegenden Gebäude wurden in die Höhe gehoben und gegen hunderttausend Fenster wurden zertrümmert.

Die Lage unserer Feinde an der Ostfront. 22. Stockholm, 20. Febr. Petersburger Blätter berichten: Die Stille an der Rigauer Front wird jetzt oft unterbrochen durch mittelstarkes Artilleriefeuer. Die Räfte ist durch wärmeres Wetter abgelöst worden. An der rumänischen Front ist die Lage weniger günstig. Infolge ungewöhnlicher Kälte ist der Gesundheitszustand der rumänischen Armee schlecht. Epidemisch tritt Starrkrampf auf, dessen Bekämpfung trotz intensiver Arbeit des bakteriologischen Instituts in Jassy wirkungslos bleibt. Gefangene wurden von den Russen u. Rumänen in letzter Zeit überhaupt nicht mehr gemacht. Die „Independence Roumaine“ schreibt zu der Stimmung an der Front: Man vermutet große Zusammenstöße. Möge die Zukunft ruhiger sein, als die Vergangenheit.

Frankreichs U-Boot-Sorgen. 22. Genf, 20. Febr. Den Bemühungen der dem französischen Marineamt nahestehenden Organe, die Wirkungen der U-Boot-Sperre auf die französische Rüste als minder bedeutend hinzustellen, widersprechen die heutigen Meldungen, wonach für Frankreichs Bedarf in Getreide, Holz, Zucker usw. die wenigen Seegeschiffe kaum in Betracht kommen. Die Verstopfung der meisten französischen Häfen dauert fort, abgesehen von Geste, wo eine gewisse Besserung eingetreten sei. Die fremden Kapitäne bestätigen, daß die Reedereien aller neutralen Staaten enorme Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Ration und Rationisten hätten, obgleich die bewilligten Böhne u. Lebensversicherungsprämien eine Höhe erreichten, die man vor dem 1. Februar für sicher gehalten hätte.

Landtags-Verhandlungen.

Sitzung vom 21. Februar. Am Ministertisch: Dr. Sydow. Präsident Graf Schwerin-Schewitz eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Zunächst wird die Beratung des Haushalts der Bundes- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

Abg. Dr. Well (Hentz): Die Vorwürfe des Abg. Que, daß unsere Schwere- und Mähtungsindustrie Anreizpläne propagieren, weil sie privatrechtliche Interessen daran haben, weise ich mit Entschiedenheit zurück, da sie jeder Grund und jedes Schattens eines Beweises entbehren. Der Charakter und die Vaterlandsliebe jener Männer sind über jeden Zweifel erhaben. Unsere Sozialdemokraten setzen jede Anreizung ab. Welche Töne hat man niemals in der französischen Kammer von Seiten der dortigen Sozialisten, die immer von einer Eroberung Elsass-Lotharingens sprechen. Die übertriebenen Friedenshandlungen unserer Sozialdemokraten haben die Wirkung, daß das Ausland bei uns ein Gefühl der Schwäche und der Verunsicherung vernimmt, zu dem wir gar keine Veranlassung haben. Kein Stolz als Deutscher wehrt sich dagegen. Die Erfolge unserer Landwirtsch. reden eine ganz andere Sprache. Was unsere Friedensziele betrifft, so fordern wir mit dem Reichsfiskus reale Garantien dafür, daß wir in der Zukunft vor der Wiederholung solcher schändlichen Überfälle verschont bleiben. Eine schematische Wiederholung des früheren Zustandes ist undenkbar. Belgien darf in Zukunft nicht als Normauer für die Entente und England dienen.

Günstig für die Lebensmittellieferung sollte man aufhören, immer neue Verordnungen zu erlassen. Dem Lebensmittelwucher sollte man mit aller Energie zu Leibe gehen. Dem neuen Staatskommissar für die Lebensmittellieferung wollen wir unsere besten Wünsche mit auf den Weg geben. Unter dem Einfluß der Saluta haben nicht nur wir und unsere Verbündeten, sondern auch das feindliche Ausland zu leiden. Es wird nötig sein, daß wir unseren Geldverkehr mit dem Ausland einer möglichst strengen Kontrolle unterziehen. Mit Hinsicht auf unsere Finanzen stehen wir günstiger da als England, das demessen unsere Kriegsanleihen, während England in Amerika u. Japan borhen muß. England hat nie seinen Kammeregeist verlernt. Seine Bundesgenossen sind immer seine Anechte gewesen. Es hat sich die Neutralität ausgedehnt. Wenn Englands Gewerbeindustrie sich nicht aus dem Krieg erholen kann, so werden auch unsere Industrie, besonders die Mähtungsindustrie, hat Mangelnde geleidet. Ebenso notwendig wie die Renovation unserer inneren Politik ist eine Renovationierung der auswärtigen Politik, vor allem des Auslandsdienstes, denn die Kriegserfahrungen haben uns darüber belehrt, daß der Auslandsdienst sehr im Argen gelegen hat. Für die Friedenszeit muß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Vor allem ist eine ganz andere Schulung unserer Diplomaten und Gesandten erforderlich. Unsere jetzige Kriegswirtschaft hat gezeigt, daß das sozialistische Zukunftsprogramm unannehmbar ist. Dandl, Erzeuger und Verbraucher müssen Hand in Hand gehen und einen gemeinsamen

erzeugen, der offensichtlich auch für Frieden vorteilhaft einwirken wird. Das deutsche Volk wird sich durch seine Arbeit und seine Energie einen Platz an der Sonne schaffen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Fuhmann (natl.): Die Behauptung, daß gewisse Kreise eine Fortführung des Krieges wünschen, ist eine schamlose Verächtung. (Abg. Adolf Hoffmann: Wahr ist es doch!) Dann nenne ich diesen Zirkel eine schamlose Verächtung gewisser Volksteile. Die getriggen Ausführungen des Abg. Que tragen das Gepräge des Klassenkampfes und vertreten die Anschauungen, daß die Arbeiter in dem Arbeitgeber ihren geschworenen Feind sehen. Was den Weltkrieg anbelangt, so wollen wir unsere Stellung nicht auf die Garantien der Vereinigten Staaten, sondern auf die unserer eigenen Städte gründen. Die Sozialdemokraten sind grundsätzliche Gegner von Annelionen. Dieser Krieg wird nicht beendet werden, ohne daß gewisse Grenzstriche verdrückt werden. Auf die hohe Bedeutung des Gebietes von Brin und Longum für die Kriegsführung hat Odenburg hingewiesen. Dagegen werden wir die Hand von diesem Gebiete nicht mehr fortziehen. Die Sozialdemokraten weisen auf den Reichsfiskus hin, als ob dieser keine Annelionen wolle, es bedeutet aber geradezu eine Verächtung für den Reichsfiskus, wenn Scheidemann den Eindruck zu machen sucht, als ob seine Kriegsziele die des Reichsfiskus seien. Den Staatsmann, der ohne Krieg-Langwe, ohne Belgien, Aurland und litauisches Land aus dem Kriege zurückkehrt, würde die Geschichte den Totengräber deutscher Macht und deutscher Größe nennen. Der Friede darf nicht ohne eine Radikalisierung Deutschlands geschlossen werden. (Beifall bei den Natl.)

Bei den Fragen des gewerblichen Mittelstandes treten die Abg. Bendland (natl.) und Hammer (konf.) für eine Vertretung des Handwerks in der Reichsstelle für Lebensmittellieferung ein und für eine aktive Förderung des Handwerks durch die Behörden.

Dandlminister Dr. Sydow: Ich beziehe mich auf den Justizminister zu verweisen, daß um die übermäßige Anreizung der Strafgerichte bei den Verurteilungen übermäßiger Gewinne zu vermeiden, hinsichtlich der Höchststrafen der Strafgesetze, wie den. Nach dem Frieden muß der Zusammenstoß der Sozialisten gefördert werden, damit sie in der Lage sind, auch größere Verurteilungen zu übernehmen. Das würde für die Handwerks- und die Landwirtschaft. Die Kommission wird, daß die Wirtschaft der Kriegswirtschaften auch auf den gewerblichen Mittelstand ausgedehnt wird. Ich bin bereit, die Sache zu fördern. Wir werden alles tun was möglich ist, um die selbständige Existenz des Mittelstandes, die durch den Krieg gelitten hat, zu stärken und zu heben. (Beifall.)

Die Beratung des Haushalts wird abgebrochen. Der Antrag des Abg. Kuntze (Konf.) und Genossen über die Vertretung von Arbeiterkreisen wird ohne Debatte an die Staatskommission verwiesen. Hieran wird eine Reihe von Resolutionen ohne Debatte erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 23. Febr. 11 Uhr: Handelsrat, Etat der indirekten und direkten Steuern. Schluß 6.30 Uhr.

Deutschland.

Die Hilfsdienst-Kommission des Reichstages erledigte am Dienstag zunächst Petitionen. Es folgte sodann eine Besprechung der Veranlassung der Kriegswirtschaften zum Hilfsdienst. Die Berufsberatung und Unterweisung erfolgt nach dem Bericht eines Vertreters des Kriegsamt bereits während der Kaspazzeit, soweit das tunlich erscheint. Die Fortsetzung der Ausbildung übernimmt die Kriegsindustrie. Die Unterbringung erfolgt durch die Arbeitsämter und andere bürgerlichen Stellen unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit und des früheren Berufs der Kriegswirtschaften. Die Ermittlung der Facharbeiter bei den Truppenstellen erfolgt durch besonders geeignete Offiziere; die Prüfung erstreckt sich auf alle einschlägigen Verhältnisse. Knechtgebildete Facharbeiterbattalione vereinigen die wichtigsten freiwirtschaftlichen Berufe. General Gröner teilte mit, daß demnächst auch die Personalien der hilfsdienstpflichtigen Männer im Alter von 48 bis 60 Jahren aufgenommen werden sollen. Für die Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften sollen Frauen aus mittleren und kleineren Orten aufgefördert werden, landwirtschaftliche Arbeit zu verrichten; ebenso Jugendliche. 750 000 Kriegswirtschaften werden bereits in der Landwirtschaft verwendet; ihre Zahl soll noch weiter vermehrt werden. Auch Hilfsdienstpflichtige aus kleineren und mittleren Städten, zum Teil auch aus Großstädten sollen zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden. In den besetzten Gebieten wird die Frühjahrsbestellung und die Erntearbeit durch das Wehrwirtschaftsamt geleistet. Der Ausbruch erkannte einmütig die dringende Notwendigkeit an, daß rechtzeitig und mit allen Kräften die landwirtschaftliche Erzeugung gefördert wird. Die in Aussicht gestellten Maßnahmen des Kriegsamt wurden gebilligt. — Der Ausbruch beschäftigte sich sodann mit einer Verordnung über die Versicherung der Hilfsdienstpflichtigen.

Das preussische Wahlrecht. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Gegenüber den immer wieder in einzelnen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über den Inhalt einer künftigen Reform des preuss. Wahlrechts stellen wir ausdrücklich fest, daß keine Stelle in der Lage ist oder sein kann, zutreffende Nachrichten zu verbreiten. Wir verweisen auf die vom Minister des Innern wiederholt im preussischen Abgeordnetenshaus abgegebenen Erklärungen, bei denen es sich um das Wahlrecht handelt.

Militärische Jubiläen. In diesem Jahre feiern fünf Kavallerieregimenter, und zwar das Kürassierregiment Graf Stange (Oldenburg) Nr. 3 in Königsberg i. Pr., das Kürassierregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußen) Nr. 5 in Rastenburg und das Dragonerregiment Prinz Albrecht v. Preußen (Litauisches) Nr. 1 in Tilsit ihr zweihundertjähriges Bestehen.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Berlin, 22. Febr. Ueber den Arbeitsplan des Reichstages für die nächsten Tage steht fest, daß heute, in der ersten Sitzung nur die kleineren Gegenstände der Tagesordnung erledigt werden, daß am Freitag der Schatzkanzler den neuen Kriegskredit von 15 Milliarden und die neuen Steuern in einem langen finanzpolitischen Vortrag einbringen wird u. daß die Kreditvorlage auch gleich erledigt werden soll. Die nächste Sitzung findet dann am Dienstag statt. An diesem Tage beginnt die erste Beratung des Etats, und in ihrem Verlauf wird voraussichtlich auch der Reichsfiskus das Wort nehmen. Inzwischen tagt der Hauptausschuß des Reichstages, wie man jetzt die vergrößerte ehemalige Budgetkommission nennt. Die Ernährungsfragen sollen, um diesen Ausbruch zu entlasten, einem besonders zu bildenden Ausschuss übergeben werden.

Infanztreten des Wohnungssektors. Das neue preussische Wohnungsgesetz, das im Abgeordnetenshaus keine wesentliche Veränderung erfahren hat, wird Blättermeldungen zufolge bereits am 1. Juli in Kraft treten.

Was geschah vor einem Jahre?

23. Februar. Vor Verbund die Orte Vorband, Baumont, Camogniez, sowie das Waldgebiet bei Baumont und das Herbebois genommen. — Der frühere deutsche Flottenchef Admiral v. Rohl gestorben. — Die Italiener und Esch vor Durazzo geschlagen.

Lokales.

Limburg, 23. Febr.

Das Heizverbot verlängert. Der Regierungspräsident in Wiesbaden gibt folgendes bekannt. Die Verordnung vom 9. d. Mts. über Beschränkung des Kohlenverbrauchs wird hiermit bis zum 1. März (einschließlich) verlängert.

Die Verfügung v. 9. d. Mts. lautet im Wesentlichen: Theater, Konzertsäle, Versammlungsräume, Museen und alle Vergnügungsorte einschließlich der Wirtschaften mit Varieteeinrichtungen Lichtspielhäuser, sowie die höheren und niederen Schulen aller Art dürfen von Montag den 12. bis Donnerstag den 22. d. Mts. einschließlich nicht geheizt werden. In ganz besonderen Einzelfällen kann der Landrat, in den Städten Frankfurt und Wiesbaden den Magistrat, auf eingehend zu begründenden schriftlichen Antrag Ausnahmen von den Bestimmungen gewähren.

Rückgabe der Tauchbootkunden. Wegen vorläufiger Einstellung des Tauchboot-Verkehrs nach überseeischen Ländern werden die bei den Tauchbootstellen bereits eingelieferten Tauchboot-Geldungen den Abnehmern zurückgegeben. Hierbei wird die besondere Tauchbootgebühr gegen Empfangsbekundung zurückgestellt.

Katholischer Frauenbund. Der Jugendabteilung war es dank dem Entgegenkommen der Schwestern Oberin der Marienschule möglich, an einem Kursus für Handfertigkeiten, der von den Schwestern des Kindergartens der Marienschule geleitet wurde, teilzunehmen. Die in der kurzen Zeit recht mannigfaltig und geschäftig ausgefüllten Stunden sind in der Aula der Marienschule bis heute Abend 6 Uhr zu beenden.

Kriegspatenenschaften. Von der Geschäftsstelle des Reichsverbandes für Kriegspatenenschaften, Berlin W. 30, Mühlenerstraße 19, wird mitgeteilt: Der Gedanke der Kriegspatenenschaft, der in der persönlichen Anteilnahme des Kriegspaten an einer Kriegswunde einen klaren Ausdruck findet, gewinnt immer weiteren Boden. Einzelne Männer und Frauen, wie auch Vereine und Körperschaften haben in dieser Einrichtung die schonen Form vorgefunden, wie sie an den Weisen der zum Schutz des Vaterlandes Gefallenen ebenso ihre Paterfamilias übertragen, wie auch vielen an den Fronten in täglicher Lebensgefahr stehenden Vätern eine Sicherung ihrer Kinder dabei gewähren können. Dies edle Lebenswerk wird durch den unter der Schirmherrschaft des preussischen Kriegsministers stehenden Reichsverband für Kriegspatenenschaften (Vorl. General Freiherr von Langemann) in einheitlichem Geiste gefördert und ausgebaut. Über der Rahmen einer Sogung ist selbst gesamt, daß in ihm auch Raum für jede aus örtlichen und persönlichen Verhältnissen entpringende Eigenart der Ausübung der Kriegspatenenschaft gegeben ist, so daß sie sich in voller Selbstständigkeit entfalten und wirken kann. Dringend empfohlen wird jedoch, daß keine Kriegspatenenschaft übernommen wird ohne Verständigung mit den amtlichen Fürsorgestellen in Stadt und Land, den Jugendfürsorgevereinen u. sonstigen erprobten Organisationen. Namentlich sollte ohne solche Verständigung keine Kriegspatenversicherung abgeschlossen werden. Noch immer geben Klagen und Beschwerden ein, daß unter dem Deckmantel der Lebensgefahr geschäftliche Erwerbszwecke vielfach bei solchen Versicherungen betrieben werden. Hierfür ist zu Rat und Frommen der Kriegspaten nachdrücklich zu warnen. In jedem einzelnen Falle sollte Rat und Auskunft bei den oben genannten Stellen eingeholt werden, damit Schädigungen der Kriegspatenenschaftsversicherung vermieden werden.

Provinzielles.

Wallmerod, 21. Febr. Dem Leutnant d. Reg. und Kompanieführer Frl. Köffen, Apotheker von hier, wurde in Anerkennung seiner persönlichen Verdienste als auch für die hervorragende Anteilnahme und Haltung seiner Kompanie in den vorjährigen Sommerkämpfen das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Großholz, 22. Febr. Der Bizefeldwebel Anton Reuter, Sohn der Witwe Karl Reuter aus Großholz, wurde zum Offiziers-Stellvertreter befördert.

Aus Dessen-Rathau, 22. Febr. Die Hindenburgpende erbrachte in der Groving Dessen-Rathau bis 31. Januar d. J. den ansehnlichen Ertrag von rund 2376 Rentner Sped. Heilswaren und Schmalz.

Aus Rathau, 21. Febr. In seiner alten Heimat in Rathau und in seinem dortigen Vaterhaus beging am 16. Februar der hervorragende Nationalökonom an der Universität Leipzig Professor Dr. Karl Bücher seinen 70. Geburtstag.

Baumberg, 21. Febr. Am Sonntag, den 18. d. Mts., abends 1/2 8 Uhr fand dahier im obelisekten Saale der Gastwirtschaft Wolf eine Theateraufführung des beliebigen Marienvereins zum Besten der Kapelle statt. Es kamen zur Aufführung ein Drama in 7 Aufzügen, „Die heilige Elisabeth“, u. zwei Lustspiele „Deutsche Frauen“ und „Die wilden Weiber“. Die jugendlichen Spielerinnen verdienten sich durch die aufgewandte Mühe den Beifall und Dank der ganzen Gemeinde. Mögen andere ihrem lobenswerten Beispiele folgen, zur größeren Ehre Gottes etwas zu leisten.

Dillenburg, 21. Febr. Gestern traf dahier die Nachricht ein, daß unser früherer langjähriger Pfarrer, Herr Stefan Bölle, zu Stiffingen im badiischen Schwarzwald aus dem Leben geschieden ist. Er stand im 78. Lebensjahre und hatte das 32. Jahr seines Priesteramtes vollendet, als er auf sein Ansehen im Frühjahr 1913 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wurde. Er verließ dann unsere Stadt, in der er über vierzig Jahre als Pfarrer pflichtgemäß gewirkt hatte, und wählte für den Abend seines Lebens den Wohnort von Verwandten, Stiffingen. Dort wird er morgen fern der Heimat und der Stätte seiner Wirksam-

eunant d.
 öffen,
 ung seiner
 hervorge-
 einer Kom-
 upfen das
 chelwobe-
 el Weite
 s-Stellber-
 die Sinden-
 e Gellen-
 nkeithuden
 Stiedhann-
 alten Hei-
 aterhaufe
 be Ratio-
 rofessor
 n-
 ung, den
 im dieß-
 ölf eine
 eueres
 zur Kauf-
 die beilige
 e Frauen
 die jugend-
 die auf-
 der ganzen
 ensoeben
 ties etwas
 raf, daher
 ngrüßiger
 im bo-
 gekleben
 botte das
 et, als er
 den mögl-
 er bezieht
 zig Jahre
 und wußte
 haort von
 er morgen
 Wirtshaus

St. Dillenburger, 21. Febr. (Starrer a. D. Oberer Bette 1.) Unterer früherer Bietter, Herr Stefan Wille, ist am letzten Sonntag im Säugingen (bei Donauwörth) gestorben. Bis vor 4 Jahren war er der Seelsorger unserer Gemeinde, die er damals 41 Jahre geleitet hatte. Am 1. September 1872 übernahm er die Pfarrei Dillenburger. Die Arbeit, die hier seiner wartete, war nicht gering. 31 Seelen die Hundemittel auseinander lagen, mußte er polsterisieren. Erst 1886 wurden 13 Ortschaften mit und die Anstalt für die Seelen gebildet. In Dillenburger trat Wille als Kirche ein ehemaliger Trangeriegebäude (Wandhaus) an, das nachher 1899 der katholischen Gemeinde als Gottesdienstort gewidmet wurde. Unter unglücklicher Wille gelang es Wille, die Mittel zu einer neuen Kirche zusammen zu bringen. 1893 wurde die neue prächtige Kirche in frühgotischem Stile gebaut. Die meiste Zeit hatte Wille auch sein eigenes Pfarrhaus; er wohnte in Wille wohnen. Erst 1907 konnte ein neues Pfarrhaus neben der Kirche errichtet werden. Das seine Pfarrkinder ihm sein langjähriges Verbleiben in den idyllischen Pfarrort dankbar dankten, wie sie eine Diasporagemeinde mit sich bringt, hoch anerkennen, kam in rührender Weise zum Ausdruck, als er 1907 sein 50jähriges Priesterjubiläum und 1911 sein goldenes Priesterjubiläum feierte. 1913 verließ er uns, um bei seinen Verwandten seinen Lebensabend zuzubringen. Ruh hat der Herr den treuen Arbeiter, seiner Verdienste zu sich gerufen. Möge er ihm einen reichen Lohn auszahlen! Das wünschen wir von ganzem Herzen, um das wollen wir beten! R. 1. p.

St. Goarshausen, 22. Febr. Vorgesetzte nach im Kutterhaus der vormerzigen Schwestern zu Guido Fr. Julie Siering, die Schwester des verstorbenen Stadtpfarrers Siering von St. A. R. Die Verstorbenen hat in Anerkennung des göttlichen Seelendes, der hienieden Wohlthat spendend immer wandelte, sich als eine hervorragende Charitathäuserin erwiesen. Für jegliche seelische und bürgerliche Not hatte sie stets eine offene Hand. Dem Bischoflichen Stuhl von Fulda hat sie wiederholt größere Zuwendungen für verschiedene Diözesanwerke gemacht. Dabei hat sie aber auch die Dürftigen nicht vergessen, in der ihr geistlicher Bruder während vieler Jahre eine leibliche Hilfeleistung einwirkte. Größere Gaben gab sie für die zu erbauenden Kirchen in Nied u. Siefelheim. Den Kirchengemeinden Unterliederbach und St. Goarshausen ist sie aber die größte Wohlthäterin geworden, in Unterliederbach hat sie den Bau des Schwesternhauses ermöglicht, für den Kirchenbau in St. Goarshausen gab sie eine stattliche Summe. Möge das viele Glück, das die edle Verstorbenen während ihres langen Lebens gestiftet hat, für eine reiche Himmelstronne im Paradies erwirken haben. Die von ihr so reich

beiziehenden Gemeinden werden sie in ihren Gebieten gemäß nicht vertheilt.

1) **Obernursch, 21. Febr.** Unsere sehr beliebte Lehrerin Frä. Maria Jung ist am 1. April von hier nach Bad Soden i. L. versetzt. In ihrem langjährigen Wirken in unserer Gemeinde hat sie sich die Liebe und das Vertrauen sämtlicher Gemeindeglieder erworben. Ihr Abschied wird von allen aufrichtig bedauert. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihre fernere Thätigkeit.

2) **Wach, 21. Febr.** Eine außerordentliche Sitzung des Kreistages für den Kreis Hocht hat sich am 18. d. in eingehender Weise mit der Eingemeindung der drei Vorgemeinden Eintrigen, Unterliederbach und Heilsheim in den Stadtbezirk Hocht a. M. Die vier Gemeinden haben die Eingemeindungsverträge in den letzten Tagen bereits einstimmig aufgegeben. Der Grund dieser Beschlüsse unterbreitete namentlich der Kreisrath durch seine Anträge über die Eingemeindungsfrage dem Kreistag. Der Kreisrath hat bejaht die Eingemeindung, weil sie für die Orte nur von Nutzen sein kann und ist bereit die Beträge an zuständige Stelle zur Annahme zu empfangen, wenn die Stadt Hocht noch einige unannehmliche Punkte der Verträge ändert. Da die Eingemeindungsverträge namentlich von allen zuständigen Körperschaften einstimmig angenommen sind, bedarf man zur Genehmigung der Eingemeindung selbst nicht der Zustimmung des Landtags sondern lediglich der des Königs. Es ist daher mit Bestimmtheit zu erwarten, daß bereits am 1. April ds. Jrs. die Eingemeindung der drei Ortsschaften zu Hocht vollzogen werden kann.

3) **Frankfurt, 22. Febr.** Kommerzienrat Behn von Speyer wurde vom Reichstempel als Beirath beim Reichsfiskus für die Uebergangswirtschaft nach Berlin berufen.

4) **Frankfurt, 21. Febr.** Die städtischen Bedienten, die mit der Nachprüfung der Privatbankhaltungen auf Verlangen des Polizeipräsidenten — dort nur die Hälfte der bisherigen Zimmer begeben sein — betraut sind, haben in zahlreichen Fällen Uebertretungen der Anordnung festgestellt u. zur Anzeige gebracht. Die Leute werden gerichtlich verurteilt.

5) **Kassel, 22. Febr.** In Ottendorf, einem weimarischen Dorfchen von 400 Einwohnern, feierten kürzlich an einem Tage drei Paare ihr goldenes Hochzeitstest. ein in seiner Anzahl wohl einzig dastehender Fall.

Gerichtliches.

1) **Greifswald, 21. Febr.** Wegen Gefährdung ausfuhr aus Sassen wurde der Gefährdungsbaukmann zu 1000 Mark und sein Sohn zu 500 Mark Geldstrafe durch gerichtliche Entscheidung verurteilt.

Vermischtes.

Schreckliches Familiendrama.

Die A. J. in meinet aus Aachen (Aachener). Die Familie Schmidt, bestehend aus dem Ehepaar, eine 14jährige Wägen und einem 12jährigen Knaben, wurde am 21. dt. aufgefunden. Familiäre Geschehnisse in der Wohnung waren geöffnet und alle Türen Fenster ardflossen und mit Blatte verlost. Der Schmidt ist seit langer Zeit an Brustleiden, und die Mann wurde verschiedenes Verlangen gemindert, der lieber mit seiner Familie in den Tod ginge, als die Verdr seiner Frau noch länger ansehen.

Sprechsaal.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus der Publikum, die Vorstehend allgemeines Interesse haben und sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung. Der Inhalt dieser Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

• **Montabaur, 21. Febr.** Zu dem Bericht Nr. 44 des Kass. Boten über des Brandunglück im hiesigen Fräderhaus wird von unparteiischer Seite folgendes bemerkt: Die betreffenden jungen Burichen, welche sich angeblich geweigert haben sollen, Hilfsdienste zu leisten, haben, wie von vielen Augenzeugen bestätigt wird, von 8 bis 10, 11 gearbeitet und waren zudem ganz durchknäht, daß sie genügt waren, nach Hause zu gehen, sich umzuwaschen. Sie wurden aber darum gehindert, und als sie sich nunmehr weigerten, weiterzuarbeiten, wurden sie in einer Weise beschimpft, daß man die Ausdrücke hier nicht mit der geben kann. Einer der Burichen wurde sogar getreten, und diesem Tritte ging ein ganz gemeiner Ausbruch voraus. Es sei noch bemerkt, daß die betreffenden Jungen erst 16 Jahre alt sind, aber trotzdem freiwillig zur Brandstelle gingen, um dort zu helfen, obwohl sie gesetzlich zu Hilfsdiensten nicht verpflichtet sind.

Vermischte Kriegs Nachrichten.

Stoß von Sturmtruppen bei Moczow.
Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
W.W. Wien, 22. Febr. Amlich wird verlautbart:
Oestlicher Kriegsschauplay.
Die Thätigkeit unserer Jagdkommandos und Stoßtrupps war gestern wieder sehr reg, namentlich im Frontraum zwischen Doran Watra und dem Tuzsér. Unsere Abtheilungen entledigten sich ihrer Aufträge überall mit Erfolg und brachten, selbst nur sehr geringe Verluste erleidend, zahlreiche Gefangene ein.

Italienischer Kriegsschauplay.
Unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplay.
An der Wajusa lebhafteres Geplänkel. Nordwestlich von Tepeloni wurden feindliche Banden geskreut.

u. Höfer, Feldmarschallentant.

Der Papst über den U-Bootkrieg.
Rom, 22. Febr. Vom Vat. St. berichtet der ital. „Secolo“: Der Papst habe der Wiener Regierung seine Auffassung über den Landbootkrieg durch den Wiener Kanthas mittheilen lassen.

Weitere Erfolge.
W.W. Berlin, 22. Febr. Von unsern Unterbooten wurden versenkt: Am 4. Februar der norwegische Dampfer „Solbraken“ mit 3470 Ton Wein u. von Buenos-Aires nach Cherbourg, am 6. Februar der norwegische Dampfer „Ellavore“ mit Früchten und Wein von Renspel nach Rouhon, am demselben Tage d. ertnorwegische Dampfer „Sonsjord“ mit Erbsen nach Dänfirgen.

W.W. Amsterdam, 22. Febr. Der holländische Dampfer „Driebergen“ ist versenkt worden.

Holländische Vorräte.
W.W. Rotterdam, 23. Febr. Seit dem 6. Februar wurden aus Holland keine Schiffe mehr nach England geschickt. Aber seit jenem Tage wurden 410 Schiffe für den belgischen Hilfsverkehr geschloßet. Im ganzen werden 10 000 Fässel nach Belgien geschickt werden. In Holland droht nach einer neuerlichen Meldung ein Niesenvorrat von Heeringen zu verderben. Die Heeringe dürfen nicht nach Deutschland, können aber nur schwer irgendwo anders untergebracht werden, und in Holland selbst können sie nicht verbraucht werden. Der Vorrat beläuft sich auf Fehntausende von Tonnen und wenn die Regierung nicht schnellstens Mittel ergreift, um die Vorräte dem Konsum zuzuführen, geht es verloren.

Englische Eingeständnis.
W.W. Haag, 22. Febr. Nach dem „Nieuwe Amsterdamse Courant“ schreibt die „Daily News“ Deutschland habe insofern sein Ziel erreicht, als die Schiffe der Neutralen zum großen Teil in die Häfen gestiegen sind. (Deutschland wird auch so weiteres Ziel des U-Bootkrieges erreichen. Red.)

Englische Niedertracht.
Berlin, 22. Febr. Nach bestimmten Nachrichten lassen die Engländer vergiftete Nahrungsmitel, darunter auch Wein, an Bord ihrer Schiffe mitführen. Sie haben sogar versucht, neutrale Schiffe zu veranlassen, das gleiche zu tun. Die Kosmung ist dabei, deutsche U-Boote könnten die Vorräte aus den Ladungen von angehaltenen Schiffen ergötzen. Sie hoffen also, auf die Weise U-Boothefnungen unschädlich zu machen.

Italiener bei Vesanfion.
Schweiz, Grenchen, 23. Febr. Den „Basel. Nachz.“ zufolge melden Schweizer Zeitungen, daß zu mehr als holländische Weilerer im Ranne von Vesanfion eingetroffen ist.

Frankreich, dem Kaiserreich.
 22. Berlin, 23. Febr. Ueber die Lage der Götter in Frankreich schreibt die französ. „Victoire“, daß es einer großen Zahl davon, die deutschen Namen und deutsche Ansprüche haben, kaum möglich ist, in Frankreich zu leben, ohne Hungers zu sterben. Alle Läden schließen sich vor ihnen. Die „Victoire“ beantwortet deshalb, es möge den Göttern gestattet werden, ihre Namen zu französischen zu machen.
Ordensverleihung an Prof. v. Schmoller.
 22. Berlin, 23. Febr. Professor von Schmoller wurde der Ehrenorden erster Klasse verliehen.
Verseute Handelschiffe.
 22. Paris, 22. Febr. (A.) Das französ. Marineministerium veröffentlicht seit mehreren Tagen angeblich vollständige Listen der versenkten Schiffe. Die letzten dieser Verlautstaltungen lauten:
 16. Februar: „Rinas“ (italien. Dampfer);
 18. Februar: „Sfoglab“, schwedischer Dampfer; „Mispelle“, ital. Dampfer; 19. Febr. „Guido“, italienischer Segler, ferner am selben Tage der engl. Dampfer „Corio“, früher „Carador“ (3212 T.) die Fischerboote 989 und 2977, aus Voulagne; am 20. Februar: der engl. Dampfer „Molitor“, der norwegische Segler „Jalla of Aften“ (1965 T.) am 21. Februar der norwegische Dampfer „Dufak“ (1452 Tonnen).
 22. London, 23. Febr. Der engl. Dampfer „Brigade“ (425 Tonnen) ist peritert worden.
 Stockholm, 23. Febr. (A.) Der Kapitän des versenkten schwedischen Segelschiffes „Hugo Camillon“ berichtet, daß die gesamte Besatzung wohlbehalten in Aikwaal gelandet sei.
Die Blockade Griechenlands.
 22. Athen, 23. Febr. Gioner Blätter melden aus Athen: Die Wirkungen der Blockade machen sich seit dem 20. ds. Mts. in Griechenland ernstlich fühlbar. Am 21. sind nur 23 Gramm Brot pro Kopf verteilt worden. Am 20. die Evacuation ganz ausgefallen, jedoch keine an Reis, Teigwaren u. Gemüsen kein Mangel zu herrschen. In den Straßen Athens habe man seit einigen Tagen eine große Zahl Arbeitsloser.
Italienische Zustände.
 22. Lugano, 23. Febr. In einem vom Ministerium ernannten Komitee der italienischen Kolonnenführer und Händler stellte das Milizstadttrat Depanis von Turin den Antrag auf Auflösung des Komitees, da es für dasselbe nicht mehr zu tun gebe.
 Lugano, 23. Febr. Nach dem „Avanti“ herrscht in Aquilon unter den Landarbeitern eine große Gärung, weil der Preis für von Bari Brotfacte von 500 Gramm pro Kopf und Tag eingeführt hat. Die auf den Feldern schwer arbeitenden Landarbeiter sehen sich hiergegen auf.
Vor der Wiener Antwort an Amerika.
 Wien, 23. Febr. An hiesiger unterrichtete Stelle verlautet, daß die eingehende Prüfung der Note noch nicht beendet ist und daß es noch einige Tage dauern wird, ehe die Beantwortung der Note erfolgen kann.
Englands neueste Verfügung gegen die Neutralen.
 22. Berlin, 23. Febr. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Die Neutralen setzen sich jetzt von England in eine Lage, welche, die jedem Völkerrecht widerspricht. England befindet sich eben an der Spitze nach Schiffstamm. Der „Berliner Volks-Anzeiger“ stellt fest, mit dieser Verordnung la England auch öffentlich die Mäkte sollen und hat in aller Form die Sperre über alle neutralen Züge der verhängt.
 Verantwortl. für die Anzeigen: A. & O. B. e. r., Linde

Durch das Land der Skiptetaren
Höfzerzählung aus dem Kriegsgebiet des Balkan
von H. A. R. M. a. g.
21) (Rothschild verboten.)

„Nein. Wir suchen den offenen Weg auf. Wir wollen jetzt nach Pferdespuren aufspähen.“

„Hier oben?“

„Natürlich! Ober meinst du, daß Barud el Amafak, Manach el Barsha und der entflohene Kerkerhelfer ihre Pferde irgendwo in der Stadt eingestellt haben? Sie wollen ja die heißen Bräder hier erwarten. Der alte Wabarel wird schon ein Versteck für sie gehabt haben. Das ist freilich schwer zu finden. Die besten und sichersten Führer werden da die Pferdespuren sein.“

Wir gingen am Waldbesand unter den Bäumen hin, bis wir auf den Weg trafen, welcher zur Höhe führte. Es war kein eigentlicher Weg. Er war nicht ausgetreten. Der Boden war feinsig. Nur hier und da mochte ein Grasbüschel zu sehen.

Indem wir ihm langsam folgten, suchte ich scharf nach Hufeindrücken. Es war nichts, gar nichts zu finden. Hatten die drei etwa diesen Weg gar nicht benutzt?

So kamen wir eine ziemlich Strecke empor. Bis ich das erste Zeichen fand, daß Pferde hier gewesen seien. Sie waren von rechts her zwischen den Bäumen herausgekommen. Die Hufeindrücke waren hier in dem weichen Humusboden ganz deutlich zu sehen.

Jetzt konnten wir rascher gehen. Es gab nun genug Anzeichen, daß die Reiter von hier an den Weg verfolgt hatten.

Bald gelangten wir oben an. Der Weg mündete auf eine Klüftung. Jenseits derselben sahen wir das Gemäuer der Ruine. Eine aus Gedül und Steinen ziemlich roh errichtete Mauer lehnte sich an eine hohe, aber bald verfallene Felswand.

„Da drin wohnt der Alte,“ meinte Dales.
„Jedenfalls.“
Ich schlich mich am Rand der Axtung im Haßbrette bis zu der Thüre hin und trat in die Thüre. Sie war verschlossen. So wie ich lauschte und spähte, es war niemand zu bemerken. Ich ging mit ganz demselben Erfolg die andere Seite ab und kehrte so zum Dales zurück.

„Wir sind wirklich unbemerkt,“ sagte ich ihm. „Nest gilt es, das Versteck der drei aufzulinden.“

Im Inneren der Nadelbäumen fanden mehrere Kauhäbler. Ein Alhorn neigte seine niedersten Zweige tief herab, und hier fand ich, was ich suchte. Ich zeigte ihm einen der Hühler.

„Schau, was fleßt du hier, Dales?“
„Es hat jemand die Spizen abgeraupft.“
„Das ist ein Pferd gewesen, das von den Wäldern nistete. Gehen wir weiter!“

Wie solaten der Axtung, und bald wurde der Boden welcher. Wir sahen noch deutliche Fußspuren. Dann gelangten wir an eine Mauerbreche, hinter welcher es einen von vier hohen Wänden eingeschlossenen Platz gab. Es hatte den Anschein, als ob hier ein Saal gewesen sei.

Und gegenüber führte eine Türröffnung nach einem zweiten, ähnlichen und nur etwas kleineren Raum, welcher drei solche Öffnungen hatte. Ich trat durch dieselben.

Im Boden war keine Spur zu bemerken. Die beiden ersten Aus- oder Eingänge führten zu kleinen, verfallenen Gemächern. Der dritte leitete uns nach einem größeren Platz der jedenfalls früher ein Hof war. Er war gepflastert gewesen.

Langsam ging ich die vier Seiten ab. Als ich die Mitte der Gewölbung erreichte, glaube ich den eigenartigen Geruch zu bemerken, welchen Pferde haben.

Ich winkte Dales zu mir, und er kam mit

nnte bel. Als wir nun den Ofen untersuch-
ten, fanden wir, daß er einen Ausgang so
vollständig malkierte, daß wir denselben
ohne den erwähnten Versuch wohl schwerlich
entdeckt hätten.

Die langen Ranken ließen sich sehr leicht
auseinanderheben. Als wir das thaten,
sahen wir ein kleines Gemach vor uns. Es
war leer. Wir traten ein.

Gegenüber gab es eine zweite Oeffnung.
Ein Schrauben ließ sich hören.

"Jetzt ganz vorsichtig!" flüsterte ich. "Da
draußen sind die Pferde. Rinn den Neopel
vor zur Hand! Man muß auf alles gefaßt
sein. Die Kerls würden sich natürlich sehr
wehren."

"Nehmen wir Sie gefangen?"

"Stillest!"

"Ich habe Niemen eingesteckt."

"Schön! So kommt Aber leise!"

Wir huchten zu dem Eingang. Ich blin-
de vorsichtig nach rechts. Da fanden die drei
Pferde und knurrten an einem kleinen
Vorrat von Maiskörnern, welchen man ihnen
vorgevorfen hatte. Eine schmale Mauer-
öffnung führte weiter. Es war mir, als
ob ich von dorther eine gedämpfte Stimme
reden hörte.

Plötzlich! Jetzt erschallte lautes Bahren-
und ich vernahm ganz deutlich eine Stimme,
ohne jedoch die einzelnen Worte unterfuchen
den zu können.

"Sie sind da," flüsterte ich dem kleinen
Habicht zu. "Weide hier stehen. Ich will
nachsehen."

"Um Gottes willen, Stidli, nimm die
aber ja in acht!" warnte er.

"Keine Sorge! Wenn ein Schatz fällt
kommt du mir natürlich zu Hilfe!"

Am nächsten hatte ich vorwärts getre-
ten, aber das würde die Pferde furchtbar
machen können; denn eine aufrechte Gestalt
stößt ihnen seine Angst ein. Also schrit-
te ich leise, leise weiter.

Ich errelchte die gegenüberstehende Bank — und nun erst legte ich mich nieder. In dem ich mich nur sehr langsam vorwärts drachte, sah den Kopf an den Eingang.

Es gab da eine Stelle, an welcher ein Stein ausgehölet war. Diese Lücke erlaubte mir, nach innen zu blicken, ohne daß mein Kopf gesehen werden konnte.

Da sahen sie alle drei. Manah el Dorasch und Barud el Amasat waren mit dem Rücken nach mir gelehnt. Der Schläfer hielt das Gesicht auf den Eingang gerichtet. Ich hatte ihn noch nicht gesehen, aber er mußte es sein.

Sie spielten Karten, jedenfalls mit denselben Spiel, das Sie benutzt hatten, um die Aufmerksamkeit Jbarschs von dem Tisch abzuwenden.

Ihre Geweiher sahen in einer Ecke; auch die Messer und Pistolen hatten sie abgelegt.

Ich drehte mich zurück und sah Dales vorn am Eingang stehen. Ich gab ihm einen Hink, und er kam herbei. Wieder schaute er ein Pferd, ohne daß es von den Spielern beachtet wurde. Dales duckte sich neben mich nieder und schaute durch die Lücke.

„Dammulisch!“ flüsterte er. „Wir haben sie! Was beschließt du zu tun?“

„Wir nehmen sie gefangen, da es so prächtig geht. Du nimmst den Gefängniswärter, ich die beiden anderen!“

„So befehle!“

„Erst die Ketten heraus, damit ich sie gleich bei der Hand haben!“

Dales zog seine Ketten so weit aus der Tasche, daß er sie dann leicht und rasch haben konnte. Da stieß Barud el Amasat einen Ausruf aus:

„Was das! Was willst du ein! Unbetrübt da bist! Welche die Karten noch einmal!“

(Fortsetzung folgt.)

Französische Gefangene in Deutschland.

Die in Metz erscheinende „Gazette de l'Alsace“, die bei Ausbruch des Krieges ins Leben gerufen wurde, um die deutsche Sache in französischer Sprache zu vertreten, veröffentlicht einen an sie gerichteten Brief des zurzeit in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen französischen Universitätsprofessors Camille Clerc mit einem offenen Brief „An die Familien der französischen Gefangenen“, worin Professor Clerc auf entsetzliche gegen die Verleumdungen des „Matin“ über die angeblich grausame Behandlung der Kriegsgefangenen Franzosen in Deutschland Stellung nimmt. Es heißt darin:

Seit mehr als 22 Monaten ersehe ich mich in Raftatt, im Großherzogtum Baden, einer herzlichen, kostenlosen Gastfreundschaft, die mit mir 3000 meiner Mitbürger in Zivil teilen. Da wir uns in einem Durchgangs- und Konzentrationslager befinden, habe ich mich mit Hunderten von Kameraden unterhalten können, die, aus allen Winkeln Deutschlands kommend, mir die genauesten Berichte über die wirkliche Lage der französischen Gefangenen lieferten. Aber ich will nur aus meiner eigenen Erfahrung sprechen. Da ich stets mit dem ganzen Personal des Lagers in Beziehung stehe und ziem-

lich gut Deutsch spreche — ich habe es einmala an Ort und Stelle studiert und es seit zwölf Jahren gelehrt — habe ich hier einen ausgezeichneten Platz, um zu sehen und zu hören. Und niemals habe ich irgend einen Deutschen die geringste Rohheit oder die geringste Gewalt gegen einen Gefangenen ausüben sehen! Ich habe niemals eine Beleidigung gehört, noch ein rohes Wort! Niemand von uns hat jemals eine Erniedrigung, noch eine Beschimpfung erduldet. Der „Matin“ lügt also, wenn er behauptet: „Schon seit langer Zeit weiß man, mit welcher grausamen Rohheit die Deutschen ihre Gefangenen behandeln.“ Unsere Soldaten, die von Großbritannien und mehr noch die des Japans, ertragen, sobald sie der Gewalt der Wogen sind, Erniedrigungen und Torturen, die auf die gemeinste Weise ausgeübt sind, um sie zu deprimieren, zur Verweigerung zu treiben und sie zu demütigen.“ Nein! Wir sind nicht deprimiert, nicht verzweifelt, nicht gedemütigt! Und die deutsche Verwaltung tut alles, was in ihren Kräften steht, um unsere Geduld und unsern Mut zu stärken, indem sie unsere physische u. moralische Gesundheit bei der besten erhält. Spaziergänge, Unterhaltungen, Konzerte und die größten Erleichterungen bei der Ausführung persönlicher Arbeiten machen uns die Gefangenschaft kürzer und angenehmer. Die Kranken und Verwundeten wer-

den von den deutschen Ärzten, den Krankenwärterinnen und Schwestern mit einer Hingabe gepflegt, die jedes Lobes würdig ist. Und wenn einer den Linschen gebildet ist, so unterhält fromme Fürsorge sein Grab. Uebrigens ist die Sterblichkeit fast gleich Null, weit geringer, als sie in normaler Zeit bei so großen Menschenansammlungen sein würde. Rügen sind es auch, wenn der „Matin“ hinzusetzt: „Deutschland bestreift keine Gefangene.“ Es konfiskiert Lebensmittel, die an sie geschickt werden. Der Tee, die Konferven, die kleinen Ledereten, die das Mitleid ihnen schickt, behalten die Gefangenenwärtter Wilhelm für sich, und man liefert ihnen nur einige Brotkrumen aus! Mit der größten Entrüstung protestieren wir gegen diese Verleumdung! Quert einmal ist es kaum möglich, uns „nur einige Brotkrumen“ auszuliefern, da wir kein Brot mehr empfangen, und das allein die schmerzliche Hungerregierung das Recht hat, uns Zwieschlag zu schenken. Andererseits werden alle unsere Pakete ohne Ausnahme nur von Franzosen befördert, ebenso wie in den Unschiffsbahnhöfen wie auf den Postbüros der Gefangenenlager; sie werden von Deutschen kontrolliert, oder in unserer Gegenwart geöffnet. Niemals — ich habe dafür die klaren Beweise — niemals ist ein einziges Paket, noch auch irgend ein Gegenstand von einem Deutschen

entwendet oder zurückgehalten worden. Und doch kamen vor der Zurückhaltung des Brotes für das Lager von Raftatt allein mehr als 25 000 Pakete monatlich an; heute überschreitet die durchschnittliche Menge für den Monat immer noch 14 000 Stück. Alles das, was uns geschickt wird, wird getreulich zugestellt. Wir bitten also unsere Familien, unsere Freunde und alle die, die sich für uns interessieren, nur das zu glauben, was ich ihnen in unseren Briefen sage, die frei und ohne jeden Zwang geschrieben sind. Unter eidlicher Versicherung bekräftigen wir noch einmal, daß alle Sendungen regelmäßig an uns gelangen, ohne daß irgend etwas von den Deutschen behalten wird, und wir sprechen es mit lauter Stimme aus, daß wir keine schlechte Behandlung, keine Erniedrigung, keine Schmach zu erdulden haben. Die wohlwollende Gerechtigkeit unserer Väter und unserer Vorgesetzten hilft uns, stark zu bleiben, voll Mut und Hoffnung. Und indem wir die freudige Stunde der Rückkehr erwarten, fliegen unsere Gedanken zu Träumen über die Bogen zu den vor uns Geliebten und nach Frankreich.

Clerc, Camille, Universitätsprofessor
Kapitän im 35. Infanterie-Regiment
Zivilgefangener in Raftatt (Großherzogt. Baden)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Theresia Leber

geb. Burggraf,

Mittwoch mittag 12 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 54 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

i. d. N.:

Familie Joh. Leber,

Dehm, Rußland, Dietkirchen, Niedertiefenbach, den 23. Februar 1917.

Die Beerdigung findet am Samstag morgen 8 Uhr vom Sterbehause in Dehm statt; daran anschließend das Seelenamt. 1913

Todes-† Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter

Maria

heute morgen 7 1/2 Uhr, wohl vorbereitet durch den Heiligen Empfang der hl. Sakramente im vollendeten 18. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Hadamur, den 22. Februar 1917.

Familie Johannes Ahlbach.

Die Beerdigung findet Sonntag nach dem Hochamte statt. 168

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Erste Verbands-Kaninchen-Ausstellung

der K.-Z.-V. des Kreises Limburg

unter dem Schutze des

Freiherr v. Dungen-Dehm, kgl. pr. Kammerherr

veranstaltet vom K.-Z.-V. Limburg (La'n) 1916

am 24.—26. Febr. 1917 im Saale d. Hrn.

V. Conradi „Wilhelmshöhe“ Diezerstr.

Eintritt 30 Pfg. Kinder u. Militär 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bitten

1648 Die Ausstellungsleitung.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformstücke — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung.

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt. 12

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 18. April 1917, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 3, versteigert werden das im Grundbuch von Limburg, Band 12, Blatt 406, (eingetragene Eigentümer), am 17. Februar 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungs-Berichts: Ist sehr Wilhelm Henn und dessen Ehefrau Katharina geb. Fehlinger zu Limburg, je zur Hälfte eingetragene Grundstück, Gemarkung Limburg, Kartellblatt 35, Parzelle Nr. 78, Wohnhaus mit Hofraum, Frankfurterstraße Nr. 2, 1, 14 ar groß, Grundbesitzerrolle Art. 10, Rufungswert 665 M. Grundsteuerrolle Nr. 762. 1902

Limburg, den 19. Februar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Ausgabe der Brotbücher.

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 26. Februar 1917 bis einschließlich 25. März 1917 erfolgt am:

Samstag, den 24. Febr., vormittags von 8—1 Uhr

für die Straßenstraße bis Frankfurterstraße.

Samstag, den 24. Febr., nachmitt. von 3—5 1/2 Uhr

für die Straßen Friedhofsweg bis Holheimerstraße.

Montag, den 26. Febr., vormittags von 8—1 Uhr

für die Straßen Hofstraße bis Obere Schiede.

Montag, den 26. Febr., nachmitt. von 3—5 1/2 Uhr

für die Straßen Untere Schiede bis Wörthstraße.

Ausgabestelle: Rathaus Zimmer Nr. 13.

Wahgebend ist die Wohnung bei der erstmaligen

Ausgabe der Brotbücher, da Wohnungswechsel innerhalb der

Stadt unberücksichtigt bleiben.

Die Ausgabe der Brotbücher erfolgt nur gegen

Rückgabe der Umschläge.

Für die in der Stadt eingewanderten Militärpersonen

werden die Brotbücher an diese selbst durch Vermittlung der

Militärbehörden ausgegeben.

Zur Empfangnahme der Brotbücher haben sich die

Gesamtheiten einfinden. Anderer können im Interesse der Ordnung

in den Ausgabestellen und einer zuverlässigen Ausgabe zur

Empfangnahme nicht zugelassen werden.

Gleichzeitig kommen in der bezeichneten Ausgabestelle

auch die Zusatzprotokolle für Jugendliche von 12 bis

17 Jahren zur Ausgabe. Für solche Jugendliche, welche

noch keine Zusatzprotokolle erhalten haben, muß das Alter

durch Vorlage des Familien-Stammbuches oder eines

anderen amtlichen Ausweises nachgewiesen werden.

Limburg, den 22. Februar 1917. 1915

Der Magistrat.

Oberförsterei Merenberg.

Montag, den 26. Februar 1917,

vormittags 10 Uhr,

kommen in der Schmid'schen Wirtschaft zu Geroltskirchen aus dem Schutzhause Geroltskirchen 45, 47, Wolfersberg, 53 Oberhof zum Verkauf: 7 Rm Scheit, 4 Hdt. Wellen, Buchen, 4 Stämme (Distr. 45 Nr. 65, 67—69) — 4 Fstn., 624 Rm. Scheit, 127 Rm Knüppel, 90 Hdt. Wellen, Kiefern, 23 Rm. Scheit. Das Holz aus Distr. Oberhof wird zuerst verkauft. 1903

Aufruf.

Das hochherzige Friedensangebot unseres Kaisers haben unsere Feinde abgelehnt. Sie wollen, daß sie den Frieden mit dem Schwert erzwingen. Das wird uns gelingen, wenn wir alle Kräfte aufspannen. Aber das Schwert muß in scharfen Schlägen erhalten werden, soll es den vernichtenden Schlag mit Erfolg führen. Und Amerika wird, auch wenn es uns nicht offen den Krieg erklärt, immer mehr sein Geld gegen uns ins Feld führen. Dagegen müssen auch wir unsere Geldkraft mehrten. Erleichtert sie, so wird das Schwert stumpf. Ihr Müßiggang aber ist das Gold. Das brauchen wir, wollen wir siegen. Jeder weiß das, muß es wissen, da es auf Leben oder Tod, um Sein oder Nichtsein geht. Unsere Feinde haben klar und deutlich ausgesprochen, daß Deutschlands Vernichtung ihr Ziel ist. Da darf keiner, der es bis jetzt nicht getan, noch länger zögern, das Opfer zu bringen, was er an Gold und Geldswert besitzt, der Reichsbank zu überlassen. Wir richten an alle Schutzhäuser die dringende und herzliche Bitte, es ohne Aufschub der Goldankaufsstelle oder den Hilfsstellen zuzuführen.

Die Goldankaufsstelle in Limburg, obere Schiede 14 ist geöffnet jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr.

Limburg, im Februar 1917. 1703

Der Ausschuss für Goldankauf für die Kreise Limburg und Wetzlar.

Suche per Osten einen

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern. Kost und Wohnung im Hause. 1882

S. Schönfeld,

Dachenberg.

Gem. Waren,

La-grös u. en détail.

Junger Hausbursche

nach Köchle a. M. gesucht.

Verpflegung im Hause.

Näheres bei Jos. Müller,

Seifenfabrik Limburg.

1902

Für unser Konsumgeschäft

suchen wir zum sofortigen Ein-

tritt einen tüchtigen

Verkäufer.

Bewerbungen mit Zeugnis-

abschriften sind unter Angabe

der Gehaltsansprüche zu richten

an das

Konsum-Geschäft der Aktien-

Gesellschaft für Glasindustrie,

vorm. Friedr. Siemens,

Abteilung: Birges.

1902

Ein kräftiger

Junge

kann die Brot- und Fein-

bäckerei erlernen bei

H. Dachscherer,

Dachenberg. 157

Lehrling

mit guter Schulbildung, aus

achtbarer Familie per sofort

oder zu Ostern gesucht.

Rauhaus Seelag,

1904 Wetzlar.

Junger

Kaufmann

sucht Stellung, um sich in der

Buchführung weiter auszubil-

den. Näh. Geschäftsst. 1909

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Fuhrmann

gegen hohen Lohn und freier

Station gesucht. 1867

S. Raaf u. Co., Salger,

Dillkreis.

Ein kräftiger

Lehrling

1871

Joh. Schmitt, Schmiedem.,

Oberzeuzheim,

Post Dachmar.

Ein braver Junge

als Buchbinderlehrling

per Osten gesucht.

1917 Peter Münz.

Sauber möbl. Zimmer,

nähe Brückenstraße gesucht.

Offerten unter Nr. 1925

an die Exped.

3-Zimmerwohnung

nebst Zubehör, 2. Etage, Wall-

straße 1, per 1. April oder

10. April 1917 zu vermieten.

Bewerber, die die Hausver-

waltung übernehmen, erhalten

den Vorzug. Näh. durch

Josef Henner,

Göbeln, am Schlachthof,

Telefon 3978. 1809

Militärarzt

sucht sofort oder baldmöglichst

leere herrschaftliche

4—5-Zimmerwohnung

Angebote an „Raftauer Post“,

1919 Zimmer 5

Stilles Mädchen

für Küche und Haus gegen

guten Lohn per 1. März ge-

sucht. Schriftl. Angebote an

Frau Dr. Garofoli, Hirs-

berg a. Main erbeten. 1793

Einfache Haushälterin.

45 Jahre alt, sucht Stellung,

am liebsten in Nachhau.

Gute Zeugnisse vorhanden.

Angebote unter Nr. 1886 an

die Geschäftsstelle dieser Stg.

Bunsmädchen

für Samstags den halben

Tag gesucht. 1878

Mohr,

Dachstraße 5.

Ein in Küche und Haus

erfahrenes

Mädchen,

zum 1. März gesucht. 1874

Kondemann,

Neumarkt 4.

Die Wirtschaftliche

Franchisante Weidach,

bei Hirschheim c. Main,

sucht zum 1. April d. J. eine

ordentliche

Frau oder Mädchen

für Stoff- und Fellearbeit,

ferner für sofort ein ordentl.

Gausmädchen

und eine

Wäscherin und

Plätterin.

Bewerbungen sind mit Ge-

haltensprüfungen an obige

Adresse zu richten.

Ord. Lehrmädchen

bei sofortiger Vergütung ge-

sucht. 1767

Schuhwarenhaus Zohs

Limburg

Stilles Mädchen,

für alle Haus- und Feldarbeit

gegen guten Lohn zum sofor-

tigen Eintritt gesucht. 152

Frau Peter Dammeyer,

Montabaur, Steinweg 56.

Katholisches, kräftiges

Mädchen

für alle landw. Arbeiten sofort

gesucht. 1908

Frau J. Eichenlaub,

Marienthal im Rheingau.

Zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

bei gutem Lohn zum 1. 3. oder

15. 3. gesucht. 1910

Frau Oeding Wortmann,

Gonsenheim bei Mainz,

Heidebühnenstraße 32.

Möbl. Zimmer

mit Klavier zu vermieten.

Zu erf. i. d. Geschäftsst. 1813

Kräftiges Mädchen

für alle Hausarbeiten bei

gutem Lohn gesucht. 1906

Frau Kaesberger,

Wetzlar.

Braves, lath

Mädchen,

das schon in Stellung war,

baldestig gesucht. 1907

Näh. Gläser'sche Buchbdlg.

Junger braver

Mädchen

zu Kinder gesucht. 1923

Frau J. Schermuly,

Zurhalla.

Tüchtiges, nicht zu junges

Zimmermädchen

gesucht.

Hotel „Stadt Wiesbaden“

Bad Ems.

Mädchenbuchhandlung Offenbach a. M.

den pers. Anträgen gleichgültig.